



Immer mehr Museen entdecken den Bedarf an museumspädagogischen Angeboten: Auch das Mittelrhein-Museum bekommt jetzt eine erste Kunstführung für Demenzpatienten. Foto: Adobe Stock

Kunst wird für Demenzpatienten erlebbar

Projekt Farben, Formen, Düfte – wie Gemälde Gefühle und Erinnerungen ansprechen können

■ Koblenz. Demenz. Diese Diagnose trifft viele Menschen. Für Betroffene wie Angehörige bleibt in der Folge meist kein Stein auf dem anderen. Der Krankheitsverlauf – bei jedem Menschen ganz unterschiedlich, ebenso wie die Therapie. Was aber Betroffene, egal in welchem Krankheitsstadium, gleichermaßen ansprechen kann, sind kunsttherapeutische Angebote. vielerorts haben Museen diesen Bedarf entdeckt, binden in ihr museumspädagogisches Angebot verstärkt auch Kunstbegegnungen für Demenzpatienten ein – neben dem Bonner Kunstmuseum und dem Frankfurter Städel künftig auch das Koblenzer Mittelrhein-Museum.

Drei Frauen haben sich zusammengetan, um im Frühjahr in einem Pilotprojekt unter dem Titel „Kunst(er)Leben“ eine Kunstführung für Menschen mit Demenz anzubieten. Den Stein brachte Psychologin Cordula Jüchser ins Rollen, die sich beruflich schon länger mit Möglichkeiten der Kunsttherapie beschäftigt. Für ihr Vorhaben hat sie Anna Knerr und Astrid Fries gewonnen, beide Kunsthistorike-

rinnen und selbstständig mit dem Kunst- und Kulturbüro Ductus, zudem sind Fries und Knerr im Mittelrhein-Museum seit Jahren mit Kunstrundgängen betraut.

Nun also ein neues Projekt. Die Begegnung mit Kunst kann Demenzpatienten bereichern, weil sie sehr emotional wirkt und ein per se sinnliches Erlebnis darstellt. Die Farbe, die Gerüche, die Formen und Flächen stimulieren die Sinne, was wiederum Erinnerungen triggern kann. Dadurch können Gefühle, Gedächtnisareale angesprochen werden, die sonst im Alltag nicht aktiviert werden“, erklärt Psychologin Jüchser.

Anlässe zur Begegnung schaffen

Um diese Potenziale voll auszuschöpfen, soll die Kunstführung im Mittelrhein-Museum aus zwei Teilen bestehen. Im ersten steht ein Werk im Fokus, über das sich die Teilnehmer in 45 Minuten austauschen, im zweiten wird es praktisch – im Malraum soll mit Farben und Materialien probiert werden.

Wichtig: Patienten sollen mit einem Angehörigen oder Pfleger



Sehen einem Pilotprojekt im Museum entgegen: Anna Knerr (links) und Cordula Jüchser. Foto: M. Schöbder

kommen. „Wir wollen erreichen, dass die Patienten in diesen ein- bis zwei Stunden am öffentlichen Leben teilnehmen. Wir wollen Sprach- und Erinnerungsanlässe außerhalb des Pflegealltags schaffen. Denn der ist meist davon bestimmt, Demenzpatienten als defizitäre Menschen wahrzunehmen, die Hilfe brauchen. Das wollen wir aufbrechen und ein neues, anderes Kennenlernen ermöglichen. Das ist wichtig. Ich sage das auch, weil ich in der Familie selbst einen Fall von Alzheimersdemenz hatte“, sagt Knerr.

Dass in ihrem Rundgang nur ein Werk im Mittelpunkt steht – für die Kunsthistorikerin genau der richtige Weg, um sich aufeinander ein-

zulassen. Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz soll der Workshop ansprechen. In dieser Situation allen gerecht zu werden, niemanden zu übersehen, zu übergehen, ist ihr ein Anliegen. „Ich werde aufpassen müssen, langsam und deutlich zu sprechen. Auch keine Abfragesituation zu schaffen, sondern wirklich einen Austausch über das Werk zu ermöglichen, der für alle angenehm ist.“

Werke, die alle Sinne stimulieren

Im Mittelpunkt der Kunstbegegnung könnten etwa Werke der Rheinromantik oder der mittelalterlichen Malerei stehen, starten möchten Knerr und Jüchser aber mit zeitgenössischer Kunst. „Wenn ich zum Beispiel an Werke von K.O. Götz denke, dann fällt mir direkt die Farbigkeit, die starke Formensprache ein, die sehr unmittelbar die Sinne anspricht. Auch finden sich in der modernen Kunst Bilder, in denen die Farbe quasi aus dem Werk heraustritt. Das ermöglicht ein haptisches Erleben, ja aus gewissen Perspektiven sogar ein dreidimensionales Sehen. Das birgt sehr viele Anknüpfungspunkte.“ Und Jüchser fügt an, dass gerade auch ein motivischer Zugang lohnt – etwa religiöse und familiäre Bildwelten oder auch die Rheinromantik könnten

wie Türöffner zu einem Hort der Erinnerungen funktionieren.

Dass dabei auch schwierige Situationen auf sie zukommen könnten, ist Jüchser klar. „Wenn wir der älteren Generation begegnen, muss uns bewusst sein, dass diese Menschen mitunter auch traumatische Erfahrungen gemacht haben.“ Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch diese durch die Auseinandersetzung mit Kunst angesprochen werden. Begegnen wollen Jüchser und Knerr so einem Fall mit Ruhe – und Offenheit. So hoffen sie, ein positives Erlebnis zu schaffen, das Angehörige, Pfleger und Patienten abseits des Alltagsstresses zusammenrücken lässt. Melanie Schröder

⊕ Die Kunstführung für Menschen mit Demenz findet zum ersten Mal am 22. Februar, 10 Uhr, im Mittelrhein-Museum statt. Die Kosten betragen 29 Euro pro Person sowie 5 Euro für die Begleitperson. Die Teilnahme ist auf sieben aktive Personen begrenzt (14 mit Begleitperson). Eine Teilnahme ohne Begleitperson ist nur nach Absprache möglich. Im Mal-Workshop wird mit Materialien wie Aquarellfarben gearbeitet. Weitere Infos erhalten Sie per E-Mail an kunst@ductus.info oder mail@cordulajuechser.de – dort sind auch Buchungen möglich.